

Optimistische Bewertung der individuellen Arbeitsmarktsituation in weiten Teilen der deutschen Arbeitnehmerschaft: Analysen zu objektiver und subjektiver Arbeitsplatzsicherheit und Wiederbeschäftigungschancen in Europa

Balz, Anne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Balz, A. (2014). Optimistische Bewertung der individuellen Arbeitsmarktsituation in weiten Teilen der deutschen Arbeitnehmerschaft: Analysen zu objektiver und subjektiver Arbeitsplatzsicherheit und Wiederbeschäftigungschancen in Europa. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 51, 12-16. <https://doi.org/10.15464/isi.51.2014.12-16>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Optimistische Bewertung der individuellen Arbeitsmarktsituation in weiten Teilen der deutschen Arbeitnehmerschaft

Analysen zu objektiver und subjektiver Arbeitsplatzsicherheit und Wiederbeschäftigungschancen in Europa

Sicherheit ist ein wichtiger, jedoch oft vernachlässigter Aspekt von Lebensqualität. Nach Maslow steht das Bedürfnis nach Sicherheit in der Bedürfnishierarchie direkt hinter dem Bedürfnis nach Erfüllung der physiologischen Grundbedürfnisse und noch vor dem Bedürfnis nach sozialer Anerkennung. Dieses Sicherheitsbedürfnis wird häufig nur auf die körperliche Unversehrtheit bezogen (Sicherheit vor Verbrechen), ist aber in fast allen Bereichen des Lebens von zentraler Bedeutung. Im vorliegenden Beitrag werden die individuellen Erwerbschancen und -risiken untersucht, die in der Erwerbsgesellschaft das Wohlbefinden der Menschen in hohem Maße prägen. Erwerbsarbeit stellt nicht nur die ökonomische Lebensgrundlage sicher, sondern vermittelt auch Status und Sinn. Der Verlust des Arbeitsplatzes hat daher neben Einkommensverlusten zahlreiche weitere negative Folgen für die Lebensqualität und kann unter anderem die Gesundheit und die Lebenszufriedenheit der Betroffenen beeinträchtigen. Bereits die Sorge, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, kann ähnlich negative Konsequenzen haben. Daher ist es von Interesse, neben der faktischen Arbeitsplatzsicherheit auch die subjektiven Einschätzungen der Befragten in die Betrachtung einzubeziehen. Angesichts der – nicht zuletzt infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise – sehr unterschiedlichen Arbeitsmarktsituationen in den EU-Mitgliedsländern, bietet sich dafür eine europäisch vergleichende Analyse an.

Im Zentrum der Analyse stehen die Fragen, wie sich die Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren in Europa entwickelt hat, wie sie sich zwischen den EU-Mitgliedstaaten unterscheidet und wie die Beschäftigungssituation von den Arbeitnehmern subjektiv wahrgenommen und bewertet wird. Dabei soll auch beleuchtet werden, wie die subjektive Wahrnehmung mit der objektiven Situation zusammenhängt.

Im Einzelnen wird auf folgende Fragen eingegangen:

- Wie haben sich die Wahrscheinlichkeit des Arbeitsplatzverlustes und die Wiederbeschäftigungschancen in den letzten Jahren in den europäischen Ländern entwickelt?
- Wie schätzen Arbeitnehmer in Europa das Risiko eines Arbeitsplatzverlustes und ihre Chancen, in diesem Fall zügig einen neuen Arbeitsplatz zu finden, subjektiv ein?
- Wie stark wird, der Einschätzung der Arbeitnehmer nach, der Einkommensverlust bei Arbeitslosigkeit durch soziale Sicherung abgefedert?

Die Entwicklung der tatsächlichen Arbeitsmarktrisiken und -chancen wird anhand der von Eurostat auf Basis des Labour Force Surveys (LFS) bereitgestellten Zahlen untersucht. Für die Analyse der subjektiven

Wahrnehmungen und Bewertungen werden die Daten der Eurobarometer (EB) Surveys aus den Jahren 2006¹ und 2011² herangezogen.

Große Varianz von Arbeitsplatzverlustrisiken und Wiederbeschäftigungschancen insbesondere in Mittel- und Osteuropa; ungünstige Entwicklung in Südeuropa

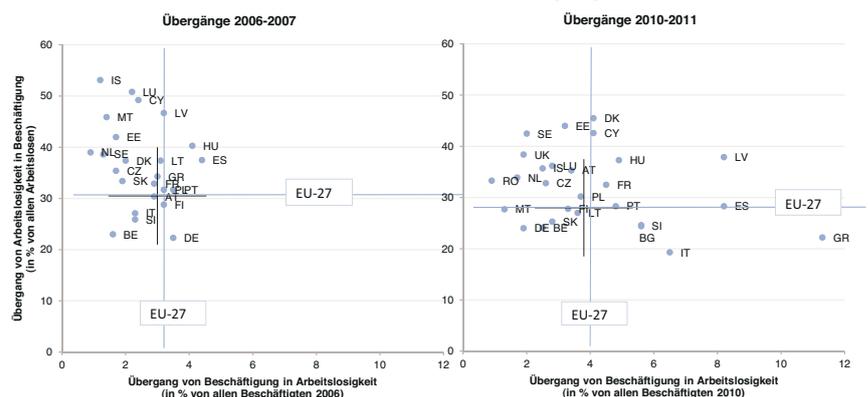
Die Entwicklung der objektiven Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt kann unter anderem durch die Zugänge in die und die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit

analysiert werden.³ Die Betrachtung beider Aspekte ist dabei insofern relevant, da es einerseits sehr dynamische Arbeitsmärkte mit hohen Zugangs- und Austrittsraten gibt, andererseits aber auch relativ unflexible Arbeitsmärkte mit niedrigen Zutritts- und Austrittsraten. Je nach Kontext sind hohe Arbeitsplatzverlustraten unterschiedlich zu bewerten; problematisch ist vor allem ein Ungleichgewicht mit hohen Zugangsraten in die Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig niedrigen Austrittsraten aus der Arbeitslosigkeit. In Grafik 1 beschreibt die Eintrittsquote in Arbeitslosigkeit (Arbeitsplatzverlustrate) den Anteil der Erwerbstätigen mit einem Übergang von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit von einem Jahr auf das folgende Jahr. Die Austrittsquote aus der Arbeitslosigkeit (Wiederbeschäftigungsrate) hingegen weist den Anteil der Erwerbstätigen mit einem Übergang von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung aus. In der Erhebung wird dabei der aktuelle Erwerbsstatus und retrospektiv der Erwerbsstatus des Vorjahres erfragt. Dabei werden die Übergänge von 2006 auf 2007 mit denen von 2010 auf 2011 verglichen⁴.

2011 betrug die Arbeitsplatzverlustrate im EU-Durchschnitt 4%, wobei der Anteil der Arbeitnehmer, die von 2010 auf 2011 ihren Arbeitsplatz verloren, zwischen 1% in Rumänien und 11% in Griechenland variiert. Die durchschnittliche Wiederbeschäftigungsrate betrug 28%. Dabei variiert der Anteil der Arbeitslosen, die von 2010 auf 2011 in den Arbeitsmarkt zurückfanden, zwischen 19% in Italien und 46% in Dänemark.

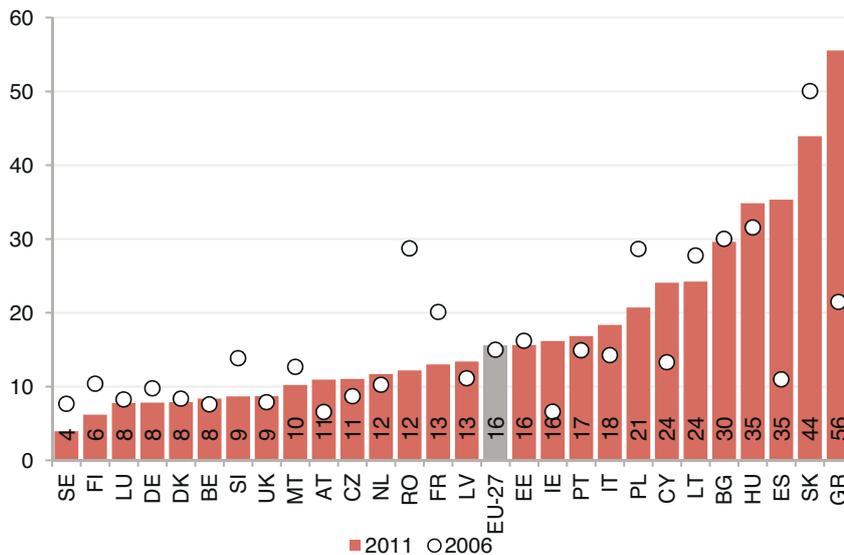
Ausgehend von der Arbeitsplatzverlustrate und der Wiederbeschäftigungsrate lassen sich für 2011 folgende Gruppen von Ländern ausmachen: Südeuropa mit relativ ungünstigen Bedingungen, d. h. mit – im Vergleich zum EU-Durchschnitt – hohen Eintrittsraten (4% - 11%) in die und eher niedrigen Austrittsraten aus der Arbeitslosigkeit (19% - 28%). Eine Ausnahme bildet hier Zypern mit einer Austrittsrate von 42%. Die skandinavischen Länder weisen im Ländervergleich dagegen tendenziell günstigste Arbeitsmarktbedingungen auf, mit relativ niedrigen Eintrittsraten in die Arbeitslosigkeit und hohen Austrittsraten aus der Arbeitslosigkeit (mit Ausnahme

Grafik 1: Arbeitsplatzverlustrate und Wiederbeschäftigungsrate



Datenbasis: Eurostat, Labour Force Survey (2007; 2011).⁵

Grafik 2: Subjektive Arbeitsplatzunsicherheit: Anteil der Arbeitnehmer, die nicht sehr oder überhaupt nicht zuversichtlich sind, ihren Arbeitsplatz in den nächsten Monaten zu behalten (in %)



Datenbasis: EB 65.3 (2006) und EB 76.2 (2011), eigene Berechnungen, gewichtet.

von Finnland, hier ist die Austrittsrate lediglich durchschnittlich). Auch der Arbeitsmarkt in England bietet vergleichsweise positive Bedingungen. Der oft als besonders flexibel klassifizierte dänische Arbeitsmarkt weist erwartungsgemäß überdurchschnittliche Übertrittsraten in beide Richtungen auf. Die Arbeitsmärkte im geographischen Zentrum Europas sind durch eher unterdurchschnittliche Eintrittsraten in die Arbeitslosigkeit (mit Ausnahme von Frankreich) und sehr unterschiedliche Austrittsraten (25% - 36%) charakterisiert. Die osteuropäischen Länder zeigen hinsichtlich beider Maße eine große Varianz. Während Slowenien und Bulgarien anhand dieser beiden Indikatoren den eher krisenhaften südeuropäischen Ländern ähneln, entspricht Estland hinsichtlich beider Maße den skandinavischen Ländern.

Zwischen 2007 und 2011 ist die durchschnittliche Rate der Erwerbstätigen, die innerhalb eines Jahres ihren Arbeitsplatz verloren haben, in der EU nur moderat von drei auf 4% gestiegen. Auch die Wiederbeschäftigungsrate ist nur leicht von 31% auf 28% gefallen. Diese Durchschnittswerte verdecken jedoch, dass manche Länder sehr stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise getroffen wurden, während andere weitgehend verschont geblieben sind. Die Arbeitsplatzverlustrate ist besonders in den südeuropäischen Ländern stark angestiegen. In Griechenland hat sie sich mehr als verdreifacht, in Spanien und Italien etwa verdoppelt. In Italien ist überdies eine vergleichsweise niedrige und obendrein stark (von 27% auf 20%) gefallene Wiederbeschäftigungsrate zu beobachten. Deutschland ist neben Malta das einzige Land, in dem die Arbeitsplatzverlustrate gesunken ist. Allerdings zeigt sich auch, dass in Deutschland die Wiederbeschäftigungsrate unter den Arbeitslosen im EU-Vergleich

zu beiden Zeitpunkten sehr niedrig war. Dies könnte zumindest teilweise dadurch zu erklären sein, dass die Arbeitslosenrate in Deutschland eher niedrig ist (2011: 6%), der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen jedoch vergleichsweise hoch (2011: 48%). Insbesondere Langzeitarbeitslose weisen eine relativ geringe Mobilität aus der Arbeitslosigkeit heraus auf. In einem Arbeitsmarkt wie dem deutschen, der von einer steigenden Erwerbstätigkeitsquote gekennzeichnet ist, sind demnach vor allem Erwerbspersonen von Arbeitslosigkeit betroffen, die aufgrund ihrer Ausbildung, ihres Berufs oder ihres Alters sehr schwer vermittelbar sind, was sich in einer relativ niedrigen Wiederbeschäftigungsquote niederschlägt.

Arbeitsplatzverlustrisiken relativ gering in Europa, in Teilen Süd- und Osteuropas jedoch stark gestiegen

Die oben untersuchte Arbeitsplatzverlustrate gibt an, wie viele Arbeitnehmer tatsächlich von einem Arbeitsplatzverlust betroffen sind; die Wiederbeschäftigungsrate misst die Arbeitsmarktchancen der von Arbeitslosigkeit betroffenen Population. Zu einer subjektiven Beurteilung ihrer Arbeitsmarktrisiken und -chancen werden hingegen ausschließlich Erwerbstätige befragt. Es handelt sich also um die Einschätzung von zum Befragungszeitpunkt objektiv (noch) nicht betroffenen Personen. Dennoch kann auch die Antizipation des Arbeitsplatzverlustes eine Belastung darstellen. Es ist anzunehmen, dass Arbeitnehmer, die dies als wahrscheinlich sehen, sich auch mit möglichen Folgen und Handlungsstrategien auseinandersetzen. Die Unsicherheit über die eigene berufliche Zukunft dürfte nicht nur die Zufriedenheit mit der Arbeit und sogar dem Leben allgemein beeinträchtigen, sondern auch Entscheidungen beeinflussen,

die andere Lebensbereiche betreffen. Insbesondere Entscheidungen, die langfristige Verpflichtungen nach sich ziehen (wie beispielsweise Familiengründung), werden in Anbetracht von unsicheren Zukunftsaussichten eher aufgeschoben. Da angenommen werden kann, dass für das Wohlbefinden der Arbeitnehmer auch derartige Aspekte von Bedeutung sind, wird im Folgenden die subjektive Wahrnehmung von Arbeitsmarktrisiken und -chancen in die Untersuchung einbezogen.

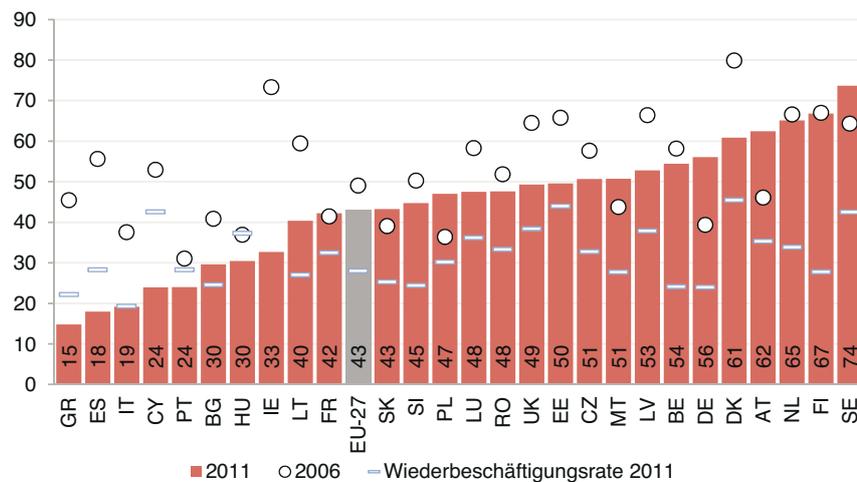
Dazu wird zunächst die wahrgenommene Arbeitsplatzunsicherheit⁶ untersucht. Der hier betrachtete Indikator beschreibt den Anteil der Arbeitnehmer, die nicht sehr oder überhaupt nicht zuversichtlich sind, ihren Arbeitsplatz in den nächsten Monaten zu behalten.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Einschätzung der persönlichen Situation in vielen europäischen Ländern auch 2011 überwiegend positiv war (Grafik 2). EU-weit waren 16% der Arbeitnehmer nicht sehr oder überhaupt nicht zuversichtlich, dass sie ihren Arbeitsplatz behalten werden; die Varianz zwischen den Ländern ist jedoch sehr groß: der Anteil liegt zwischen 4% in Schweden und 56% in Griechenland. In Deutschland betrachten die Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz überwiegend als sicher: nur 8% waren 2011 wenig zuversichtlich ihren aktuellen Arbeitsplatz zu behalten.

Von 2006 auf 2011 ist im EU-Durchschnitt keine wesentliche Veränderung zu beobachten. Der Anteil der Arbeitnehmer, die wenig bis gar nicht zuversichtlich sind, ihren Arbeitsplatz zu behalten, lag bei 15% bzw. 16%. Ganz anders sieht die Situation jedoch in Irland, Griechenland, Zypern und Spanien aus, wo sich der Anteil stark erhöht hat. Mehr als ein Drittel der spanischen und mehr als die Hälfte der griechischen Arbeitnehmer teilte 2011 diese Einschätzung.

Der Anteil derjenigen, die befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, ist auf Länderebene mit der faktischen Arbeitsplatzverlustrate im selben Zeitraum korreliert (2011: Pearsons $R=0,63$). Dennoch ist der Anteil derjenigen Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz tatsächlich verlieren um ein Vielfaches geringer (innerhalb der EU-27: 4%). Auch ist der Zusammenhang nicht in allen Ländern stark ausgeprägt. Obwohl in Dänemark die faktische Arbeitsplatzverlustrate über dem EU-Durchschnitt lag und sich zudem von 2006 auf 2011 mehr als verdoppelt hat, war die subjektive Arbeitsplatzunsicherheit 2011 weiterhin vergleichsweise gering. In der Slowakei hingegen war ein sehr hoher Anteil der Arbeitnehmer wenig zuversichtlich, den eigenen Arbeitsplatz zu behalten, trotz der vergleichsweise niedrigen Arbeitsplatzverlustrate. Über die Ursachen dafür kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Offensichtlich findet bei der Einschätzung des Arbeitsplatzverlustrisikos keine rein objektive Risikoabwägung (anhand der Arbeitsplatzverlustrate) statt; vielmehr scheinen

Grafik 3: Anteil der Arbeitnehmer, die es im Fall eines Arbeitsplatzverlustes als wahrscheinlich ansehen, innerhalb von sechs Monaten einen neuen Arbeitsplatz zu finden (in %)



Datenbasis: EB 65.3 (2006) und EB 76.2 (2011), eigene Berechnungen, gewichtet.

auch die wahrgenommenen Konsequenzen eines Arbeitsplatzverlustes – beispielsweise die erwarteten Wiederbeschäftigungschancen – in die Bewertung einzufließen.

Immer weniger deutsche Arbeitnehmer sind besorgt, im Falle von Arbeitsplatzverlust keine neue Stelle zu finden

Selbst wenn ein Arbeitsplatzverlust als wahrscheinlich erachtet wird, wird dieser vermutlich als weniger bedrohlich empfunden, wenn die persönlichen Wiederbeschäftigungschancen positiv eingeschätzt werden. Dieser Aspekt der Wahrnehmung der individuellen Situation auf dem Arbeitsmarkt wird nun ebenfalls in die Betrachtung einbezogen. Die subjektiven Wiederbeschäftigungschancen werden hier mit dem Anteil der Arbeitnehmer erfasst, die es im Falle eines Arbeitsplatzverlustes als wahrscheinlich ansehen, innerhalb der nächsten sechs Monate einen neuen Arbeitsplatz zu finden.

Wie aus Grafik 3 hervorgeht, wurden auch 2011 die Wiederbeschäftigungschancen insgesamt positiv eingeschätzt: EU-weit erwarteten 43% der Arbeitnehmer eher geringe Schwierigkeiten, im Falle eines Arbeitsplatzverlustes innerhalb von sechs Monaten einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Die Spannweite innerhalb Europas ist dabei jedoch sehr groß. Der Anteil variiert zwischen 15% in Griechenland und 74% in Schweden. Entsprechend der Einschätzung ihrer Arbeitsplatzsicherheit bewerteten die Arbeitnehmer in Südeuropa ihre Lage auch bezüglich ihrer Wiederbeschäftigungschancen als besonders kritisch. Hier sahen es lediglich zwischen 15% in Griechenland und 24% in Portugal als wahrscheinlich an, im Falle eines Arbeitsplatzverlustes innerhalb von sechs Monaten einen neuen Arbeitsplatz zu finden. In den nordischen Ländern dagegen lagen die Anteile zwischen 61% in Dänemark und 74% in Schweden – hier waren die Arbeitnehmer also insgesamt eher optimistisch eingestellt. Auch in Deutsch-

land, Österreich und den Beneluxländern schätzten 2011 vergleichsweise viele Arbeitnehmer ihre Wiederbeschäftigungschancen mit Anteilen zwischen 48% in Luxemburg und 62% in Österreich als gut ein.

Bei der Betrachtung der zeitlichen Entwicklung der subjektiven Wiederbeschäftigungschancen fällt auf, dass sich der Anteil der Arbeitnehmer, die geringe Probleme erwarten, eine neue Stelle zu finden, EU-weit zwischen 2006 und 2011 zwar nur wenig verändert hat, in einzelnen Ländern jedoch stark gesunken ist. In Griechenland, Spanien, Irland und Italien hat er sich in diesem Zeitraum um mehr als die Hälfte reduziert. Deutschland ist dagegen eines der wenigen Länder, in denen die Arbeitnehmer ihre Wiederbeschäftigungschancen 2011 besser einschätzten als noch 2006.

Vergleicht man die tatsächlichen Wiederbeschäftigungsraten arbeitsloser Erwerbspersonen mit den subjektiven Wiederbeschäftigungschancen der Arbeitnehmer im Falle von Arbeitslosigkeit, zeigt sich nur ein schwacher Zusammenhang. Der Anteil der Arbeitnehmer in Deutschland, die geringe Schwierigkeiten erwarten, ist beispielsweise mit 56% vergleichsweise hoch, die Wiederbeschäftigungsrate der Arbeitslosen dagegen eher niedrig. Auch in den anderen Ländern mit niedrigen Arbeitsplatzverlustraten und niedrigen Wiederbeschäftigungschancen (z. B. der Slowakei und Belgien) ist der Anteil der Arbeitnehmer, die wenige Schwierigkeiten erwarten, vergleichsweise hoch (43% – 56%). In den Ländern mit relativ geringen Wiederbeschäftigungschancen und hohen Arbeitsplatzverlustraten (wie Italien, Spanien, Griechenland, Bulgarien oder Slowenien) ist dieser Anteil dagegen deutlich niedriger (15% – 45%). Dieses Phänomen könnte mit den unterschiedlichen Charakteristika der betrachteten Gruppen zusammenhängen. Personen in Beschäftigung haben offenbar persönliche Merkmale, die es ihnen mit einer höheren

Wahrscheinlichkeit ermöglichen, selbst im Falle eines Arbeitsplatzverlustes eine neue Stelle zu finden, als Personen, die bereits arbeitslos sind. Besonders in Arbeitsmärkten wie dem deutschen, in dem – wie bereits erwähnt – sowohl das Angebot an als auch die Nachfrage nach Arbeitskräften steigen, können Erwerbstätige relativ zuversichtlich sein, innerhalb kurzer Zeit wiederbeschäftigt zu werden. Dauerhaft in Arbeitslosigkeit verbleiben hier vor allem Personen, die aufgrund ihrer persönlichen Merkmale (bspw. Beruf oder Alter) auch bei hoher Arbeitskraftnachfrage nicht vermittelbar sind. In krisenhaften Arbeitsmärkten mit einem hohen Angebot an, jedoch geringer Nachfrage nach Arbeitskräften müssen hingegen auch gut ausgebildete Erwerbstätige eher befürchten, bei Verlust ihres Arbeitsplatzes keinen neuen zu finden.

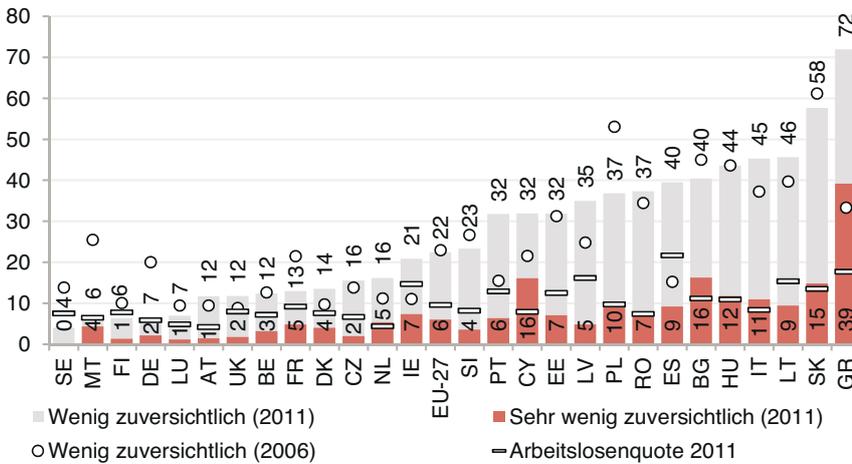
Drei Viertel der griechischen Arbeitnehmer sind wenig oder überhaupt nicht zuversichtlich, in zwei Jahren einen Arbeitsplatz zu haben

Im Folgenden wird untersucht, wie die Arbeitnehmer ihre persönlichen Arbeitsmarktchancen und -risiken insgesamt bewerten, wobei die Frage „Wie zuversichtlich sind Sie, in zwei Jahren einen Arbeitsplatz zu haben?“ zur Analyse herangezogen wird. Es ist anzunehmen, dass die Befragten dabei nicht nur ihr subjektives Arbeitsplatzverlustrisiko abwägen, sondern auch die Bewertung der eigenen Wiederbeschäftigungschancen – falls sie in diesem Zeitraum ihren Arbeitsplatz verlieren sollten – in ihre Einschätzung einfließt. Tatsächlich ist dieser Indikator auf Personenebene sowohl mit dem subjektiven Arbeitsplatzverlustrisiko (Pearsons $R=0,46$) als auch mit den subjektiven Wiederbeschäftigungschancen (Pearsons $R=-0,33$) korreliert. Die Fragestellung ist weiter in die Zukunft gerichtet, daher dürften auch Erwartungen über die Entwicklung des Arbeitsmarktes innerhalb der nächsten zwei Jahre mit in diese Einschätzung einfließen.

Grafik 4 zeigt den Anteil der Arbeitnehmer, die 2011 überhaupt nicht oder wenig zuversichtlich waren, in zwei Jahren einen Arbeitsplatz zu haben.⁸ Dies wird als Indikator für ein hohes subjektives Arbeitslosigkeitsrisiko interpretiert. Als Vergleichswerte werden die entsprechenden Anteile von 2006 sowie die Arbeitslosenquote dargestellt.

EU-weit empfanden es 2011 22% der Arbeitnehmer als wenig wahrscheinlich, dass sie in zwei Jahren noch einen Arbeitsplatz haben würden. Der Anteil variierte dabei zwischen 4% in Schweden und 72% in Griechenland. In Deutschland ist der Anteil mit 7% vergleichsweise niedrig. Es fällt auf, dass in Südeuropa (32% – 72%) und Südost- und Osteuropa (32% – 44%) – mit der Ausnahme von Tschechien und Slowenien – über ein Drittel der Arbeitnehmer von diesen Sorgen betroffen ist, während sie in Nordwesteuropa (4% – 14%) vergleichsweise wenig verbreitet sind.

Grafik 4: Subjektives Arbeitslosigkeitsrisiko: Anteil der Arbeitnehmer, die es für wenig wahrscheinlich erachten, in zwei Jahren einen Arbeitsplatz zu haben (in %)



Datenbasis: EB 76.2 (2011), eigene Berechnungen, gewichtet; Eurostat, Labour Force Survey (2011).

Im EU-Durchschnitt ist das subjektive Arbeitslosigkeitsrisiko zwischen 2006 und 2011 nahezu gleichgeblieben. In einzelnen Ländern sind jedoch deutliche Veränderungen sichtbar: In Spanien, Griechenland und Portugal hat sich der Anteil der Arbeitnehmer, die es für wahrscheinlich erachten, in zwei Jahren arbeitslos zu sein, mehr als verdoppelt, in Deutschland hingegen halbiert. Auf Länderebene korreliert der Anteil der Arbeitnehmer mit einem hohen subjektiven Arbeitslosigkeitsrisiko stark mit der tatsächlichen Arbeitslosenquote (Pearsons R=0,70), allerdings scheinen auch noch weitere Faktoren eine Rolle zu spielen. In Spanien und Griechenland war die Arbeitslosenquote 2011 zwar vergleichbar hoch, jedoch betrachteten es in Spanien 40% der befragten Arbeitnehmer als wenig, darunter 9% als sehr wenig wahrscheinlich, in zwei Jahren einen Arbeitsplatz zu haben. In Griechenland dagegen empfanden dies 72% als wenig oder sehr wenig wahrscheinlich. Dies ist ein Hinweis auf die deutlich pessimistischere Einschätzung der griechischen Arbeitnehmer bezüglich der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung in ihrem Land. Die spanischen Arbeitnehmer scheinen den weiteren Verlauf der Krise dagegen optimistischer einzuschätzen.

Erwartete Absicherung bei Arbeitsplatzverlust in Deutschland sehr gut

Neben den Wiederbeschäftigungschancen dürften auch die materiellen Aspekte eines möglichen Arbeitsplatzverlustes für Beschäftigte eine Rolle spielen, da mit einer hohen Lohnersatzrate (LER) im Falle von Arbeitslosigkeit zumindest die zu erwartenden finanziellen Folgen abgemildert werden können.

Die Arbeitnehmer haben eine Vorstellung davon, welche materiellen Folgen ein Arbeitsplatzverlust für sie hätte; vor allem davon, mit welcher finanziellen Unterstützung aus dem sozialen Sicherungssystem sie rechnen könnten. Es ist diese subjektive

Einschätzung, die ihr persönliches Sicherheitsempfinden prägt – unabhängig davon, ob sie der Realität entspricht oder nicht.

Um zu untersuchen, wie Arbeitnehmer ihre Einkommenssicherung im Falle von Arbeitslosigkeit beurteilen, wird als Indikator die erwartete Lohnersatzrate herangezogen. Diese misst, wie viel Prozent des vorherigen Einkommens der Arbeitnehmer erwartet, im Falle eines Arbeitsplatzverlustes aus dem sozialen Sicherungssystem zu erhalten.⁹

Im Schnitt scheint sich ein Großteil der Arbeitnehmer in Europa relativ gut abgesichert zu fühlen. Nur 17% erwarteten 2011, weniger als 30% ihres vorherigen Einkommens aus dem Sozialsystem gezahlt zu bekommen, falls sie ihren Arbeitsplatz verlieren. Zwei Drittel hingegen erwarteten, vorübergehend mehr als die Hälfte ihres Erwerbseinkommens ersetzt zu bekommen. Dennoch ist bemerkenswert, wie weit verbreitet in einigen Ländern die Erwartung ist, einen relativ geringen Lohnersatz zu

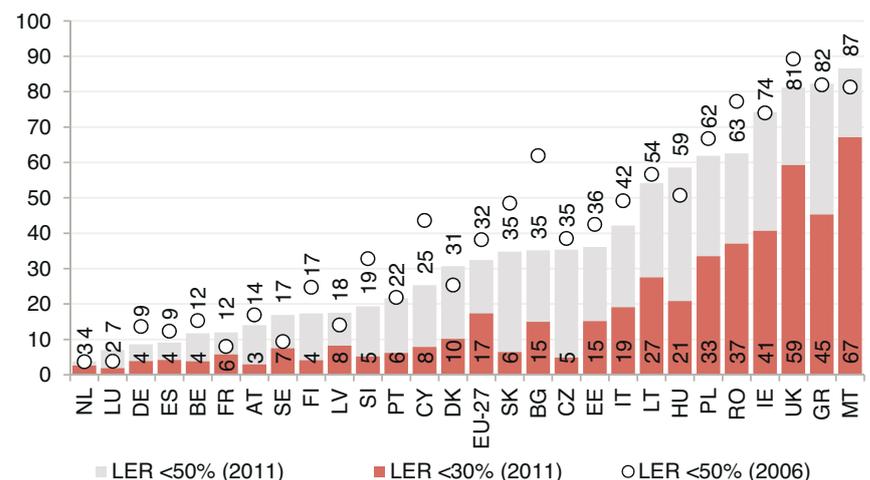
erhalten und wie sehr diese Einschätzung zwischen den Ländern variiert.

In Südeuropa beispielsweise reichte der Anteil derer, die erwarten weniger als 50% zu erhalten von 13% in Spanien bis 84% in Griechenland; auch die baltischen Staaten unterscheiden sich stark (18% in Lettland; 55% in Litauen). In den nord- und nordwesteuropäischen Staaten war der Anteil mit vier Prozent in den Niederlanden bis 17% in Schweden und Finnland vergleichsweise gering. Eine Ausnahme bilden hier Dänemark mit 31% sowie Großbritannien und Irland (74% und 81%). Die Sorge, in zwei Jahren keinen Arbeitsplatz zu haben, war in diesen Ländern 2011 jedoch vergleichsweise gering ausgeprägt, was die negativen Auswirkungen der als gering empfundenen finanziellen Absicherung auf das Wohlbefinden abmildern dürfte.

Auch ein Großteil der griechischen Arbeitnehmer (82%) erwartete, im Fall von Arbeitslosigkeit weniger als die Hälfte des bisherigen Erwerbseinkommens ersetzt zu bekommen; fast die Hälfte erwartete sogar weniger als 30% zu erhalten. Das bedeutet, dass die griechischen Arbeitnehmer nicht nur ihre Arbeitsmarktsituation in näherer Zukunft pessimistisch einschätzten, sondern noch zusätzlich durch das geringe Vertrauen in das Sicherungssystem belastet waren. Dies stellt einen deutlichen Gegensatz zu Spanien dar, wo die Verunsicherung auf dem Arbeitsmarkt 2011 zwar ebenfalls hoch war, die Arbeitnehmer sich aber im Falle eines Arbeitsplatzverlustes besser abgesichert fühlten. Hier erwarteten nur 9% der Erwerbstätigen weniger als die Hälfte ihres vorherigen Erwerbseinkommens ersetzt zu bekommen, sollten sie arbeitslos werden. Damit wurde in Spanien zumindest ein Teil der Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt durch das soziale Sicherungssystem abgefangen.

Versucht man, die Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt in Europa zusammenfas-

Grafik 5: Anteil der Arbeitnehmer, die erwarten, im Fall eines Arbeitsplatzverlustes 50% (bzw. 30%) oder weniger ihres vorherigen Einkommens aus dem Sozialsystem zu erhalten (in %)



Datenbasis: EB 65.3 (2006) und EB 76.2 (2011), eigene Berechnungen, gewichtet.

Herausgeber

GESIS – Leibniz-Institut für
Sozialwissenschaften
Zentrum für Sozialindikatorenforschung

Postfach 12 21 55
D-68072 Mannheim
Telefon 06 21 / 12 46-0
www.gesis.org/soziale-indikatoren

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Heinz-Herbert Noll

Redaktion

Dr. Stefan Weick

Satz und Druck

Verlag Pfälzische Post GmbH
Winzinger Straße 30,
67433 Neustadt/Weinstraße

Gestaltung

GESIS

GESIS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Bei Quellenangabe frei zum Nachdruck;
Beleg erbeten
ISSN 0935-218X

send zu beschreiben, ist zunächst festzustellen dass sich die – objektiv gemessenen – Risiken in den letzten Jahren im Schnitt geringfügig vergrößert und die Chancen leicht verringert haben. Dies wird auch subjektiv so wahrgenommen. Das soziale Sicherungssystem kann individuelle Sorgen, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren (und ggf. nur schwer einen neuen zu finden) teilweise auffangen. Allerdings verdeckt eine Betrachtung der durchschnittlichen Arbeitsmarktsituation in den EU-Ländern die große Varianz zwischen den Ländern.

In den südeuropäischen Ländern sind die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich – sowohl an den objektiven als auch subjektiven Indikatoren – ablesbar. Insbesondere in Griechenland scheint das Vertrauen in den Staat und die heimische Wirtschaft grundlegend erschüttert zu sein. In der Annahme, dass starke Unsicherheiten bezüglich der eigenen zukünftigen Arbeitsmarktsituation die Arbeitnehmer nicht nur in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt, sondern sich auch auf deren private Lebensgestaltung (bspw. Familiengründung) auswirkt, hat eine ungünstige Arbeitsmarktentwicklung nicht nur Konsequenzen für die Betroffenen selbst, sondern möglicherweise auch weit reichende gesamtgesellschaftliche Auswirkungen.

- 1 *European Commission (2012): Eurobarometer 65.3 (May-Jun 2006). TNS OPINION & SOCIAL, Brussels [Producer]. GESIS Data Archive, Cologne. ZA4507 Data file Version 1.1.0, doi:10.4232/1.10975.*
- 2 *European Commission (2012): Eurobarometer 76.2 (2011). TNS OPINION & SOCIAL, Brussels [Producer]. GESIS Data Archive, Cologne. ZA5566 Data file Version 1.0.0, doi:10.4232/1.11388.*
- 3 *Selbstverständlich finden auf dem Arbeitsmarkt auch Zugänge in die und Abgänge aus der Nichterwerbstätigkeit statt. Dieser Aspekt ist jedoch für die Analysen dieses Beitrags nicht zentral.*
- 4 *Um den gleichen Zeitraum zu beobachten, wie die subjektiven Indikatoren, wäre es eigentlich wünschenswert, die Übergänge von 2005 auf 2006 zu beobachten, diese stehen aber leider nicht zur Verfügung.*
- 5 http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database Indikator: Änderungen der Beschäftigungsverhältnisse nach Erwerbsstatus (ilc_lvgl30).
- 6 *Wie zuversichtlich sind Sie, dass Sie Ihren Arbeitsplatz in den nächsten Monaten behalten werden? Würden Sie sagen – (sehr zuversichtlich; ziemlich zuversichtlich; nicht sehr zuversichtlich; überhaupt nicht zuversichtlich).*
- 7 *Angenommen, Sie würden entlassen werden, wie würden Sie auf einer Skala*

- von 1 bis 10 die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass Sie innerhalb der nächsten sechs Monate einen neuen Arbeitsplatz finden? (“1” bedeutet, dass es “überhaupt nicht wahrscheinlich” wäre und “10” bedeutet, es wäre “sehr wahrscheinlich”.) Es wird der Anteil derjenigen ausgewiesen, die mit 7 - 10 antworten.*
- 8 *Würden Sie sagen, Sie sind sehr zuversichtlich, ziemlich zuversichtlich, nicht sehr zuversichtlich oder überhaupt nicht zuversichtlich, dass Sie in zwei Jahren einen Arbeitsplatz haben werden? (Es besteht die Möglichkeit zu antworten, dass man in zwei Jahren keinen Arbeitsplatz suchen bzw. haben wollen wird – bspw. aufgrund von Ruhestand, etc.).*
 - 9 *Angenommen, Sie würden entlassen werden: Wie viel Geld würden Sie dann Ihrer Meinung nach von der Arbeitslosenversicherung und dem [...] Sozialsystem in den ersten sechs Monaten als Ausgleich für den Verlust Ihres Einkommens erhalten? Wären dies... (91% - 100% Ihres derzeitigen Einkommens; 71% - 90% Ihres derzeitigen Einkommens, 51% - 70% Ihres derzeitigen Einkommens, 31% - 50% Ihres derzeitigen Einkommens, 30% Ihres derzeitigen Einkommens oder weniger).*

■ **Anne Balz, GESIS**
Tel.: 0621 / 1246-248
anne.balz@gesis.org

■ Sektion Soziale Indikatoren auf dem Soziologiekongress 2014

Die Sektion Soziale Indikatoren wird sich am 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Routine der Krise – Krise der Routinen“, der an der Universität Trier vom 6. - 10. Oktober 2014 stattfinden wird, mit zwei Veranstaltungen beteiligen.

- Soziale Kohäsion als Aspekt der Qualität der Gesellschaft. Aktuelle Analysen vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa
- Altern in Krisenzeiten – Neue Analysen zur Lebensqualität im Alter (zusammen mit der Sektion Alter(n) und Gesellschaft)

Die entsprechenden Calls for Papers für die beiden Veranstaltungen finden Sie auf der Website des ZSI (www.gesis.org/soziale-indikatoren).

■ Social Monitoring and Reporting in Europe: The Quality of Society and Individual Quality of Life – How do they relate?

Villa Vigoni, 23.-25. Juni 2014

Im Juni dieses Jahres findet die 9. „Social Monitoring and Reporting in Europe“ – Konferenz in der Villa Vigoni statt. Die diesjährige Tagung beschäftigt sich mit dem Thema “The Quality of Society and Individual Quality of Life – How do they relate?”. An der Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und der Villa Vigoni organisiert wird, nehmen Experten aus der Wissenschaft, der amtlichen Statistik sowie Vertreter von Regierungen und supranationalen Institutionen aus verschiedenen europäischen Ländern teil.

Für weitere Informationen steht Ihnen Heinz-Herbert Noll (heinz-herbert.noll@gesis.org) zur Verfügung.